versicht, daß es uns für absehbare Zeit vergönnt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde."

* Wir empfangen im Anschluß hieran folgenden Bericht unseres Berliner parlamentarischen Berichterstatters:

Die heute stattgefundene Eröffnung der durch den Tod Kaiser Friedrich's III. herbeigeführten außerordentlichen Session des deutschen Reichstages hatte in der Schloßfreiheit und auf dem Platze nach dem Lustgarten eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zusammengeführt, welche, da der beschränkte Raum der Tribüne des Weißen Saales des königlichen Schlosses ihnen nicht gestattete, dem herrlichen Acte beizuwohnen, wenigstens der Auffahrt der Theilnehmer desselben beiwohnen wollte.

Die Eröffnung des Reichstages fand heute Nachmittag 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch Kaiser Wilhelm II. mit derselben Feierlichkeit und denselben Ceremonien statt, mit denen die Eröffnung des ersten deutschen Reichstages unmittelbar nach dem französischen Kriege im März 1871 unter Kaiser Wilhelm I. stattgefunden hatte.

Der Eröffnung ging für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßcapelle, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche ein Gottesdienst voran. Der erstere begann um 12, der letztere um 12½ Uhr. Dem Gottesdienste in der Schloßcapelle wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie die hier anwesenden fürstlichen Gäste bei, welche rechts vom Altare, wo auch für das Gefolge der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Sitze zur Verfügung standen, Platz nahmen. Den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gegenüber hatte das diplomatische Corps nebst den Staatsministern, Generalen, Wirklichen Geheimen Räthen, Räthen erster Classe und den vortragenden Räthen in den Ministerien Platz erhalten, in den dem Altar gegenüber befindlichen Sitzen und zwar in den vordersten Reihen der mittleren Abtheilung saßen die Mitglieder des Bundesraths, während die Mitglieder des Reichstages alle übrigen Plätze eingenommen hatten.

Die Predigt hielt der Oberhof- und Dompredigter Dr. Kögel.

Nachdem der Gottesdienst beendet, begaben sich die Generale, die Wirklichen Geheimen Räthe, sowie die übrigen zur Theilnahme an der Feier befohlenen Personen und endlich die Mitglieder des Reichstages nach dem Weißen Saale und nahmen dort Aufstellung, die Generale unter den Arkaden nach der Lustgartenseite, die Wirklichen Geheimen Räthe, Räthe erster Classe ꝛc. in der zweiten Abtheilung der Nischen unter der Tribüne auf der Capellenseite und die Reichstagsabgeordneten dem Throne gegenüber.

Rechts und links vom Throne war eine Tribüne für J. M. die Kaiserin, die Prinzessinnen und fürstlichen Damen aufgeschlagen. Vor der Kaiserin hatte der sechsjährige Kronprinz Aufstellung gefunden.

Das fast vollständig erschienene diplomatische Corps nahm die Tribüne auf der Capellenseite ein.

Sobald die Aufstellung vollendet und der Bundesrath unter Vortritt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck seine Plätze in der ersten Abtheilung der Nischen unter den Tribünen auf der Capellenseite eingenommen hatte, entfernte sich Fürst Bismarck, um Sr. Majestät dem Kaiser davon Anzeige zu machen.

Der Kaiser, welcher sich mit den Höchsten Herrschaften nach der Rothen Sammetkammer begeben hatte, begab sich hierauf unter Vortritt der obersten Hof-, der Oberhof- und Hofchargen, gefolgt von den General- und Flügeladjutanten, nach dem Weißen Saale. Den Zug eröffneten die Hofcharge, ihnen folgten die Hof- und Oberhofchargen ꝛc. und unmittelbar vor Sr. Majestät dem Kaiser die Träger mit den Reichsinsignien paarweise. Das entblößte Reichsschwert wurde aufrecht getragen vom General der Infanterie v. Meerscheidt-Hüllessem und rechts davon der Reichsapfel auf einem Kissen von drap d'argent vom General der Infanterie v. Strubberg, das Scepter auf einem Kissen von drap d'or vom General der Infanterie v. Stiehle und rechts davon die Krone auf einem Kissen von drap d'or vom Ober-Kämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, das Reichspanier von dem General-Feldmarschall Grafen v. Blumenthal, welchen die General-Lieutenants v. Schlichting und Graf v. Alten geleiteten.

Zur Seite des Kaisers schritten der König von Sachsen und der Prinz-Regent von Bayern, es folgten die meisten anderen Bundesfürsten und die Bürgermeister der freien Städte, die Souveraine sämmtlich im Purpurmantel und entblößten Hauptes.

Feldmarschall Graf v. Blumenthal mit dem Reichspanier trat rechts, General v. Meerscheidt-Hüllessem mit dem Reichsschwert links hinter den Thronsessel auf die mittlere Thronstufe, während der Ober-Kämmerer Graf Stolberg die Krone auf das rechts vom Throne stehende Tabouret, General v. Stiehle das Scepter auf das links stehende Tabouret, General v. Strubberg den Reichsapfel auf das andere rechts stehende Tabouret legten und sich den betreffenden Reichsinsignien zur Seite stellten. Die Generäle, welche das Reichspanier begleitet hatten, traten in die Nähe desselben. Beim Eintritt in den Saal wurde der Kaiser durch ein vom Präsidenten des Reichstages v. Wedell-Piesdorf ausgebrachtes dreimaliges enthusiastisches Hoch empfangen, worauf Allerhöchst derselbe auf dem Throne Platz nahm.

Die anwesenden regierenden deutschen Fürsten nahmen auf dem haut-pas zur Rechten, die Prinzen des k. Hauses zur Linken des Thrones ihre Stellung.

Hierauf trat der Reichskanzler Fürst Bismarck vor den Thron und überreichte dem Kaiser mit tiefer Verneigung die Thronrede, welche Allerhöchst derselbe unbedeckten Hauptes verlas.

Die Verlesung der Thronrede wurde vielfach mit lebhaftem Beifall begleitet, besonders fanden die Friedensversicherungen und die Betonung des Bündnisses mit Oesterreich und Italien begeisterte Zustimmung.

Nach Beendigung der Verlesung erklärte der Reichskanzler Fürst Bismarck auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet, worauf Se. Majestät unter abermaligem, vom bayerischen Bundesrathsbevollmächtigten Staatsminister Dr. v. Luz ausgebrachten dreimaligen begeisterten Hoch nach allen Seiten hin freundlich grüßend mit den übrigen fürstlichen Herrschaften in derselben Ordnung den Saal verließ, in welcher der Eintritt erfolgt war.

Die erste Plenar-Sitzung des Reichstages findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

Neueste Nachrichten aus Berlin.

* Berlin, 25. Juni. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Die in einigen fortschrittlichen Blättern gemeldete angebliche Entfremdung des Fürsten Bismarck und des Grafen Waldersee wird von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" als jeden Grundes entbehrend und thatsächlich erfunden hingestellt. Wer die Verhältnisse auch nur oberflächlich kenne, dem zeige sich sofort der Stempel, den dieses tendenziöse Machwerk an sich trage, welches nur Unfrieden stiften wolle. Form und Inhalt verriethen ganz deutlich ihren Zweck, der aber selbst bei den halbgebildeten Lesern des „Berliner Tageblattes" nicht erreicht worden sei. In der That sei auch ganz unerfindlich, wie beide Personen, welche ganz heterogenen Aemtern vorständen, die gar keine amtliche Verbindung hätten, Grund zu irgend welcher Entzweiung haben sollten. Vollends absurd sei die Nachricht von einer Camarilla gegen Kaiser Wilhelm; die Zeiten, wo dies möglich war, seien vorbei. — Die Nachricht einiger Correspondenten, daß der Chef der Mission zur Notification der Thronbesteigung in London, General von Winterfeldt, auch noch einen Auftrag habe, Angelegenheiten des königlichen Hauses zu ordnen, sei völlig unwahr, wie denn auch unwahr sei, daß er in England etwaige vom Kaiser Friedrich hinterlassene Papiere an sich nehmen solle. Daß solche Papiere in England existirten, sei aus der Luft gegriffen. — Der „Pester Lloyd" bringt in seiner Nummer vom 19. Juni eine Besprechung der Proclamation des Kaisers Wilhelm „an sein Volk" in einer sehr gehässigen Weise, daß wir von einer Inhaltsangabe absehen müssen. Es sei nur für Deutschland interessant zu wissen, ob die Annahme richtig sei, daß jenes Blatt die Stimmung der ungarischen Nation widergiebt, d. h. seine Auslassungen von denselben gebilligt würden. Sollte dies der Fall sein, so würden die herzlichen Gefühle, welche die heutige Thronrede für unsere Verbündeten ausspricht, bezüglich Ungarns eine wesentliche Modification erfahren. — Ein anderer Artikel erörtert die Stellen der Thronrede, wo von äußerer Politik die Rede ist und hebt den friedlichen Charakter derselben hervor. — Heute 4 Uhr fand im königlichen Schlosse zu Ehren des Tages große Familientafel statt, an welcher die königlichen Prinzen, auch der Kronprinz, die fremden Fürstlichkeiten und das Gefolge, das in dem Marmorsaal an der Marschallstafel speiste, theilnahmen. — Pest. Die ungarische Delegation genehmigte den Voranschlag des Finanzministers, die Rechnungen des Obersten Rechnungshofes und die Schlußabrechnungen, sowie die Etatsüberschreitungen mit dem im Berichte enthaltenen Vertrauensvotum einstimmig.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Aus Berlin wird gemeldet, der Kaiser habe vor einigen Tagen die hervorragendsten unserer Truppenführer und commandirenden Generale empfangen und bei diesem Anlaß seine Zuversicht betont, auch unter seinem Regiment den Frieden gewahrt zu sehen, dessen Segnungen wir nun schon seit 17 Jahren genießen. Der Monarch soll indeß hinzugefügt haben, daß, wenn in Zukunft dennoch einmal der Appell an die Waffen unvermeidlich werden sollte, er überzeugt sei, nicht nur auf die vaterländische Hingabe der Waffengefährten seines Vaters und Großvaters zählen zu dürfen, sondern auch, daß das Vertrauen der bewährten Führer des deutschen Heeres in diesem Falle der Leitung des obersten Kriegsherrn trotz seines jugendlichen Alters nicht fehlen werde.

* Se. Majestät der König von Sachsen traf am Montag um 11 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein und wurde vom Kaiser und Prinzen Leopold empfangen. Die zum Ehrendienst Befohlenen, sowie die Generalität und der sächsische Gesandte waren am Bahnhofe, ebenso eine Ehrencompagnie des dritten Garderegiments, von welcher beide Majestäten die Front abschritten und nachher defiliren ließen. — Der Kaiser begleitete den König ins Schloß.

* Daß eine authentische Geschichte der Krankheit des hochseligen Kaisers Friedrich zu erwarten ist, kann nicht mehr bezweifelt werden; die Nachrichten darüber werden täglich bestimmter und detaillirter. So erhält die „Schlesische Zeitung" folgendes Telegramm aus Berlin: „Die authentische Darstellung der Krankheitsgeschichte Kaiser Friedrich's wird die Wahrnehmungen der hauptsächlich betheiligten Aerzte, einschließlich der DDr. Landgraf, Schmidt, Schrötter und Kußmaul enthalten. Die einzelnen Wahrnehmungen werden die Namensunterschriften der Betreffenden tragen."

* Bezüglich der Mittheilung über die Mißhandlung von Franzosen auf dem Bahnhof in Freiburg i. Br. durch Corps-Studenten constatirt die „Freiburger Zeitung", daß die Nachricht mehrfach unrichtig ist. Es waren nicht Franzosen, sondern Italiener. Vier Mitglieder des betreffenden Corps sind mit einer Carcerstrafe von 1 bis zu 3 Wochen bestraft worden. Ferner ist die Suspension des Corps für das Sommer-Semester beantragt.

* Die Bedeutung Persiens als einer Culturmacht datirt weit zurück in die Zeiten des grauen Alterthums. Erst der jetzige Schah hat angefangen, seinem Reiche den Contact mit der modernen Civilisation zu vermitteln, und eben jetzt gelangt die Kunde einer neuen und hochbedeutsamen Initiative des persischen Herrschers nach Europa, welche, im Falle sie sich von nachhaltigem Einfluß erweist, für die culturelle Entwickelung jenes Landes epochemachend werden dürfte. Um es kurz zu sagen: der Schah hat eine Proclamation an sein Volk gerichtet, in welcher er jedem seiner Unterthanen volle Sicherheit des Lebens und Eigenthums gewährleistet, dergestalt, daß die Bevölkerung fortan mit Vertrauen sich in alle Handels- und gewerblichen Unternehmungen einlassen kann, welche die Grundlagen der Civilisation, die Wurzeln von Wohlstand und Reichthum bilden. In der Proclamation heißt es wörtlich:

„Daher thun Wir durch diese Proclamation, als einen Beweis Unseres mit Gerechtigkeit, Wachsamkeit und Milde gepaarten Herrscherwaltens dem ganzen preßlichen Volke kund und zu wissen, daß es jedes Unternehmen, welches der Beihilfe von Capitalien oder von Gesellschaften erfordert, als die Errichtung öffentlicher Bauten, die Anlage von Straßen ꝛc. in Angriff nehmen, daß es ohne jegliche Furcht oder Sorge alle Eigenthumsrechte über seinen Privatbesitz ausüben darf, daß alle seine Unternehmungen Uns mit Genehmigung und Wohlgefallen erfüllen und den Gegenstand Unserer Fürsorge und Pflege bilden werden. Schließlich wiederholen Wir, daß Niemandem das Recht oder die Macht zustehen soll, Hand anzulegen, Besitz zu ergreifen oder zu schädigen das Leben und das Eigenthum irgend eines Unserer Unterthanen, noch irgendwie sie zu strafen oder zu mißhandeln, ausgenommen in Gemäßheit der regelrecht gehandhabten bürgerlichen und religiösen Landesgesetze. Im Monat Ramazan, 1305" (Mai 1888).

Diese Proclamation wird durch einen Ferman ergänzt, welcher deren strikte Nachachtung unter Androhung schwerster Ahndung allen Provinzialgouverneuren zur Pflicht macht. Abschriften beider bedeutsamen Actenstücke sind amtlich den sämmtlichen in Teheran beglaubigten Vertretern auswärtiger Staaten zugestellt worden, ein Verfahren, welches den in Rede stehenden Erlassen auch eine internationale Tragweite verleiht und jedenfalls als Beweis gelten darf, wie ernst es dem Schah mit seinen Vorsätzen, betreffend die culturelle Hebung des persischen Reiches, ist. Wenn es sich bestätigen sollte, daß der treibende Factor hierbei der Vertreter Englands, Sir H. Drummond Wolff, wäre, so würde man freilich unwillkürlich an den heftigen Interessenwettstreit erinnert, der schon seit Jahren zwischen der russischen und der englischen Industrie um die Eroberung, bezw. um die Behauptung des persischen Absatzmarktes geführt wird. In diesem Falle bekäme die Kundgebung auch einen stark politischen Beigeschmack, da englisches Capital, gedeckt durch die formellen Verheißungen des Schah, nicht länger säumen dürfte, massenhaft nach Persien einzuströmen und dort die Herstellung öffentlicher Bauten und Verkehrsstraßen (Eisenbahnen) vorzunehmen, welche in erster Linie dem Zweck dienen würden, Persien der englischen Einflußsphäre näher zu führen. Man hätte es hier also in der Hauptsache mit einer Parallelaction gegen das unlängst an dieser Stelle behandelte Eisenbahnproject des russischen Generals Komaroff nach Mesched zu thun.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 25. Juni. Der im „Rheingold" entfesselte Fluch des Goldes, der gleich einem verheerenden Sturme durch das gewaltige Drama des Nibelungenringes dahinbraust, erfüllt sich voll und ganz in der „Götterdämmerung": hier, wo seiner Macht der herrlichste Held fällt, hier, wo mit dem die Hand nach dem Ringe ausstreckenden Gunther ein edles Geschlecht ins Grab sinkt, wo Brünhilde sich selbst dem Feuer als köstlichstes Opfer bietet, wo in Hagen das letzte Werkzeug der Rache Alberich's vernichtet wird, wo der Untergang Walhall's das großartigste Sühnopfer bildet, welches der Raub des Ringes durch Wotan erheischt. Aber nicht eher als bis zur allerletzten Scene des Stückes kommt der gewaltige Fluß des Dramas zum Stehen; Schlag auf Schlag folgt seine Entwickelung, und widerstandslos wird der Hörer und Zuschauer mit fortgerissen, um sich erst nach Vollendung des großartigen Stückes Rechenschaft über die ebenso großartigen Wirkungen desselben ablegen zu können. Man könnte es getrost wagen, die volle Wucht des Stückes auch ohne Musik zur Geltung zu bringen; Jene, welche immer noch, wenn auch meistens zu Hause im stillen Kämmerlein, ihren Spruch beten, daß Wagner kein Dichter sei, würden wohl erschrecken ob der Macht, welche eben dieser Dichter in seinem zugvollsten und schwungkräftigsten Werke entfaltet. In keinem musikalischen Drama muß der Darsteller so ganz vergessen, daß er Sänger sei, als in dieser gewaltigen Tragödie, die uns Charaktere von staunenswerther Größe und in ihnen dem darstellenden Künstler die größten Aufgaben bietet, welche musikalisch-dramatische Kunst je geboten hat. Aber dem Darsteller wachsen im Anschauen jener die Kräfte; wir sehen Naturen zu tragischer Größe sich steigern, bei denen wir an die Möglichkeit dieses Aufschwungs kaum gedacht hatten. Bei Frau Moran-Olden bedarf es kaum dieser anfeuernden Wirkung des Stückes, ihre geniale Natur findet in der gewaltigen Partie der Brünhilde den willkommensten Spielraum zur Entfaltung, es ist ein Wettflug zwischen dem Genius des Dichtercomponisten und der Muse unserer Künstlerin; die Kraft der letzteren zeigte sich unermüdlich und bleibt den gewaltigen Anforderungen des Dichters nichts schuldig: ein herzerquickendes Schauspiel für Den, der die Aeußerungen genialer Naturen wie Offenbarungen empfängt. Doch auch bei dem hellsten Lichte fehlt der Schatten nicht, und deshalb muß erwähnt sein, daß Frau Moran-Olden in letzter Zeit öfters als je ihrem alten Fehler schlechter Aussprache Zugeständnisse macht, und leider steht die Künstlerin darin nicht vereinzelt da: auch die Leistungen aller anderen Darsteller, ausgenommen vielleicht Herrn Grengg, litten an demselben Mangel, auf dessen Beseitigung die Regie mit aller Kraft hinarbeiten muß. Was sonst geboten wurde, enthielt des Trefflichen genug, um hohes Lob spenden zu können. Ein prächtiges Giebichungenpaar bildeten Herr Perron und Frau Baumann, auch musikalisch ganz Hervorragendes bietend. Herr Lederer erfaßt den Siegfried mit sichtbarer Liebe und war in künstlerischen Nüancen von größerem Nachdruck als je. Herr Grengg ist zwar für den Hagen noch immer zu unruhig, bot aber an den lebendigeren Stellen der Partie, die ihre Wirkung allerdings mehr in einer unheimlichen Ruhe der Darstellung findet, Vorzügliches. Herr Knüpfer als neuer Alberich müßte nur noch leidenschaftlicher sein, um den „schlimmen Alben" ganz nach des Dichters Ansicht zu charakterisiren. In der Nornenscene durfte man sich der gesanglichen Tüchtigkeit des Frl. Krammer freuen, ebenso in der Rheintöchterscene der der Frau Duncan-Chambers. Der große Mannenchor war von prächtiger Wirkung. Die Schwierigkeiten der letzten Scene zeigten sich leider nicht überwunden: hier bietet der Meister der Regie wahrhafte Probleme, doch war im übrigen Theile des Stückes die sorgliche Hand des trefflichen Director-Regisseurs wohl zu erkennen. Herr Capellmeister Nikisch wurde stürmisch mit den Darstellern am Schlusse gerufen, eine Huldigung, die ihm für seine treffliche Leitung und dem Orchester für seine überaus schwungvolle Leistung wohl zukommt. M. Krause.

* Neudnitz, 25. Juni. Das gestern im hiesigen Schloßkeller auf Veranlassung des strebsamen Besitzers desselben, Herrn H. Kießig, veranstaltete große Doppelconcert, ausgeführt von den Capellen des sächsischen 17. Ulanen-Regiments und des 134. Infanterie-Regiments, bewies von Neuem, wie ausgezeichnet beide Capellen gemeinsam eine gute Musik auszuführen verstehen. Den ersten Theil des reichhaltigen Programms dirigirte Herr Stabstrompeter Linke, den zweiten Herr Concertmeister Friedemann, beide in gleich tüchtiger Weise, so daß das zahlreiche Publicum Recht hatte, wenn es die ausführenden Musiker mit Beifall ehrte und auch den beiden Dirigenten die lebhafteste Anerkennung zollte. Möge dies ein Ansporn sein, nur gute Musik den weitesten Kreisen zuzuführen, dann werden die Capellen auf das Publicum einen veredelnden Einfluß ausüben.

Landwirthschaftlicher Kreisverein Leipzig.

* Grimma, 23. Juni. Im Saale des Schützenhauses tagte gestern von 4—6½ Uhr die 6. Bezirksversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Leipzig. Die Betheiligung bei derselben war nicht groß, sie belief sich etwa auf 80 Personen. Der Vorsitzende, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. v. Frege-Altmannsdorf, begrüßte die Erschienenen und brachte als ersten ein Hoch auf Kaiser und König aus, in das die Versammlung freudig einstimmte. Sodann ertheilte er Herrn Kreissecretair Francke das Wort zu seinem Vortrage, dessen Thema folgende Fassung hatte: „Die Nothwendigkeit der Vereinigung möglichst sämmtlicher Landwirthe in landwirthschaftlichen Vereinen."

Ausgehend von dem Zwecke dieser Vereine, bezeichnete der Herr Vortragende eine dreifache Aufgabe derselben, die der Belehrung, der Anregung und der Interessen-Vertretung. Belehrung werde durch Vorträge geboten, wohl auch durch Vereinsbibliotheken und Ausstellungen; die gewonnene Anregung beziehe sich auf Anstellung von Versuchen, Prüfung neuer Maschinen ꝛc. Betreffs der Interessenvertretung sei es zwar wahr, daß der Verein nicht immer Das geleistet habe, was man verlangt habe, doch läge dabei die Schuld an den Zeitverhältnissen. Außer der Erfüllung dieser Aufgaben gälte es noch, durch Begleitversammlungen Geselligkeit, Beseitigung eines oft recht engen Gesichtskreises und den rechten Gemeinsinn anzustreben. Sache der Einzelnen sei es dann, das in Bezirksversammlungen gewonnene Wissen in die Zweigvereine überzutragen. Unbedingte Nothwendigkeit sei jedoch, daß eine Vereinigung möglichst Aller herbeigeführt werde. Da der Staat ein Recht habe, zu verlangen, daß der Landwirth seinen Grund und Boden so vollständig ausnutze, wie er nur könne, und gerade über die möglichst größte Ausnutzung des Bodens in den Versammlungen die beste Belehrung gegeben werden könne, so wäre es möglich, ja wünschenswerth, daß von Seiten des Staates ein Zwang zum Beitritt in landwirthschaftliche Vereine ausgeübt werde.

Nach diesem Vortrage sprach Herr Oekonomierath Langsdorff über das „Versicherungswesen". Der Herr Vortragende führte zunächst aus, daß gerade die Versicherung des Viehes besondere Schwierigkeiten mit sich brächte, gleichwohl sei sie aber doch ein Bedürfniß. Für die Viehversicherung lasse sich kein so fester Tarif wie bei Feuerversicherung und dergl. aufstellen. Der Viehbesitzer habe, je nachdem er sein Vieh behandele, Einfluß auf Verluste innerhalb des Bestandes und könne leicht durch eigenes Verschulden der Versicherungsgesellschaft Schaden zufügen. Daraus gehe die Nothwendigkeit der Anstellung von Vertrauensmännern hervor, mit Hilfe deren auch die Verwaltungskosten der Gesellschaft, die der Hauptsache nach in Agentenprovisionen beständen, geringer werden würden. Gerade, daß die Versicherungsgesellschaften billiger wirthschafteten, das sei ein wesentliches Erforderniß, diesem aber gerecht zu werden, müßte man landwirthschaftlichen Vertretern einen Einfluß auf die Verwaltung zugestehen. Die Viehversicherung müsse ein landwirthschaftliches Institut werden. Im Gegensatz zu der „Sächsischen Versicherungs-Bank" sei die „Vaterländische" die bessere, da sie die verlangten Eigenschaften so ziemlich alle besitze.

An diesen letzteren Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

Im Garten des Schützenhauses waren gleichzeitig verschiedene landwirthschaftliche Maschinen zur Ansicht ausgestellt, von denen die Hämpfner'schen Schnellmäher ein lebhaftes Interesse erregten. Dieser Apparat ist in letzter Zeit, wie er es auch seiner thatsächlichen Brauchbarkeit wegen verdient, bei vielen Landwirthen in Aufnahme gekommen. Die mit Hämpfner's Präcisions-Schnellmäher, welcher auf der Ausstellung in Linz 1887 mit der großen silbernen Medaille und in Prag 1888 von der österreichischen Regierung mit dem Staatspreis ausgezeichnet wurde, gedengelten Sensen vermehren den Heuertrag so wesentlich, daß sich dadurch der Apparat schon bei der ersten Heuernte bezahlt macht, denn man kann mit diesen Sensen durch ihren schnellen, gleichmäßigen Dengel das Gras näher am Boden erfassen und also kürzer abmähen. Der Apparat dengelt übrigens die Sensen in drei-, bez. fünffach kürzerer Zeit, als dies mit der Hand geschehen kann, und dabei viel egaler und schärfer; es werden die Sensen weit langsamer abgenutzt, die Schneide hält länger und es kann daher in weit kürzerer Zeit eine größere Fläche abgemäht werden. Das jetzt herausgekommene neue Modell des Schnellmähers enthält neben anderen Verbesserungen den Vortheil, daß der Sensenbaum nicht abgeschlagen zu werden braucht, die Sense aber vollständig aufgedengelt wird. („Nachrichten für Grimma.")

Landwirthschaftlicher Kreisverein Dresden.

† Großenhain, 24. Juni. Der landwirthschaftliche Kreisverein Dresden hielt gestern hier im Hotel de Saxe seine diesjährige Hauptversammlung ab, der die Herren Kreishauptmann von Koppenfels, Amtshauptleute Dr. Fischer-Freiberg, von Kirchbach-Meißen, Freiherr von Welsenbach-Dresden und Dr. Waentig-Großenhain, Oeconomierath von Langsdorff und Stadtrath Herrmann-Großenhain als Ehrengäste beiwohnten und die von nahezu 300 Personen besucht war. Der Kreisvereins-Vorsitzende Herr Käferstein eröffnete die Versammlung damit, daß er tiefbewegt dem schmerzlichen Hinscheiden des deutschen Kaisers Friedrich gedachte und mit einem Hoch auf Se. Majestät den König Albert schloß. Namens der Stadtgemeinde bewillkommnete Herr Stadtrath Lehmann in Stellvertretung des beurlaubten Herrn Bürgermeisters Herrmann die Versammlung und seitens der Staatsregierung brachte Herr Kreishauptmann von Koppenfels die Wünsche für den Erfolg der Bestrebungen des Vereins zum Ausdruck.

Herr Professor Dr. Grahl aus Berlin hielt einen Vortrag: „Ueber die Düngung leichter Böden mit besonderer Berücksichtigung der Kali-Salze und des Thomasmehles", und wies derselbe durch Beispiele aus der Praxis nach, wie magerer armer Sandboden durch Ausbringung von Torf und Moor in löslicher Beschaffenheit, durch den Anbau von als Stickstoffsammlern bekannten Zwischenfrüchten, durch geeignete Anwendung von Kalisalz und Thomas'schen Schlackenmehl der wasserhaltige Zustand vermehrt und dessen Ertragsfähigkeit um das Doppelte und noch mehr erhöht worden sei. Einen zweiten Vortrag hielt Herr Dr. Plagmann auf Saida: „Ueber den Zwischenhandel, seine Bedeutung, seine Gefahren für die Production, insbesondere für die Landwirthschaft und die Mittel zu dessen Bekämpfung". Nachdem der Herr Vortragende ausgeführt hatte, daß der Zwischenhandel anfänglich nur eine Vermittlerrolle gespielt habe, später zum selbstständigen Berufszweig geworden sei und den Producenten ebenso als den Consumenten schädige und in Wucherwucher umgeschlagen sei, beleuchtete er die Ursachen, die hierbei mitgewirkt hätten. Er fand dieselben 1) in dem zunehmenden Materialismus unserer Zeit, der alle sittlichethischen Gesichtspuncte verdränge, 2) in der Aufstellung jeglichen Gewerbezwanges und in der Einführung unbegrenzter Freizügigkeit, 3) in der Ueberfüllung aller Berufskreise, die von Handel und Verkehr, Ankauf und Verkehr von Producten leben, während an Beamten und Arbeitern für die Landwirthschaft Mangel bestehe, 4) in der schweren Krisis, in welcher sich die Landwirthschaft seit dem Jahre 1873 befinde, die trotz höherer Production geringere Geldeinnahmen erziele, und 5) in der Art der landwirthschaftlichen Verbrauchsartikel, die leicht Verfälschungen zulassen: Düngemittel, Saatgut und Kraftfutterstoffe. Als Mittel zur Bekämpfung des Zwischenhandels bezeichnete er 1) weitere Fortführung der begonnenen Umgestaltung der deutschen Handels- und Währungspolitik, Reform der Productenbörse u. s. w., 2) Uebergang zur kaufmännischen Betriebsweise bei der Landwirthschaft und 3) genossenschaftliche Vereinigungen und geeignete Interessen-Vertretung, namentlich Bildung von landwirthschaftlichen Consum- und Darlehns-Vereinen, die Consum-Vereine sollten sowohl den Bezug von Verbrauchs-Gegenständen; Düngemitteln, Saatgut, Kraftfutter, Kohlen u. s. w., als auch dem Absatz von Erzeugnissen der Land- und Viehwirthschaft dienen; die Darlehns-Vereine sollten nicht bankmäßige Institute, sondern auf Personal-Credit beruhende Vereinigungen mit solidarischer Haft sein. Hierbei empfahl derselbe die im Großherzogthum Hessen bestehenden centralisirten genossenschaftlichen Vereinigungen der Landwirthschaft.

An gewerblichen Neuheiten waren ausgestellt eine Schaukl-Buttermaschine von Louis Leipner, Höckendorf bei Ehle Krone und ein Mäuse-Vergiftungs-Apparat von Herrmann Kretzschmar in Grumbach bei Wilsdruff.

Trauergottesdienst für Kaiser Friedrich.

* Leipzig, 25. Juni. Der gestrige Sonntag war in unseren sämmtlichen Kirchen dem Gedächtniß des hochseligen Kaisers Friedrich geweiht, und wie tief und umfassend die Liebe zu dem greisen, so schnell zu seinen Ahnen berufenen Kaiser war, das bewies vor Allem die umfassende großartige Betheiligung an dieser kirchlichen Feier. Die Plätze der Kirchen wiesen keine Lücken auf, und aus Tausenden von Herzen drangen Gebete zu dem König aller Könige empor.

Großartig vor allen Dingen gestaltete sich aber der am Nachmittag stattgefundene Festgottesdienst der vereinigten Militairvereine Leipzigs zum Ehrengedächtniß Kaiser Friedrich's.

Die Aufstellung der Vereine erfolgte auf dem Fleischerplatze, und hier gruppirte sich dann alsbald der Zug, an welchem nicht weniger denn 1500 ehemalige Krieger theilnahmen. Ein imposanter, stattlicher Zug fürwahr, welcher sich vom Fleischerplatz durch die Promenade nach der Wohnung des Generallieutenants von Tschirschky, Excellenz, und nach dem Etablissement Trierschler bewegte, woselbst sich die Reservevereine in den Zug einreihten. Sämmtliche Vereine standen unter Commando des Bezirksvorstehers Herrn Wendt.

Die Universitätskirche zu St. Pauli, woselbst der Festgottesdienst abgehalten wurde, füllte sich alsbald mit den Schaaren der ehemaligen Krieger, und nach den mächtigen Orgelklängen wurde das Eingangslied „Christus, der ist mein Leben" gesungen, worauf die Eingangsliturgie, sodann der Chorgesang „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", Motette von Sebastian Bach und hierauf wieder das herrliche Lied „In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten rathen" gesungen wurde.

Die Predigt hielt Herr Diakonus D. Krömer, welcher auf Grund der Textesworte in erhebenden Worten ein Bild von Kaiser Friedrich, insbesondere auch von dessen kriegerischen Thaten entwarf, wie es erhebender und schöner nicht gedacht werden kann. So manche Erinnerung zog an dem geistigen Auge der ehemaligen Soldaten vorüber, manche Episode aus den Schlachten, die viele derselben mitgekämpft hatten für Kaiser und Reich, König und Vaterland, trat wieder in die Erinnerung und verwob sich mit der Erinnerung an den Heimgegangenen, der auf den Schlachtfeldern seine Person unauslöschlich dem Gedächtniß der Kameraden eingeprägt hatte. Ein heiliger Ernst lag über der Versammlung, und sichtliche Ergriffenheit spiegelte sich auf Aller Antlitz wieder. Das Lied „Nicht mehr der Mond, nicht mehr die Sonne scheint uns alldann" schloß den Festgottesdienst der vereinigten Militairvereine Leipzigs, der allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird.

Sächsischer Militair-Feuerversicherungs-Verein.

Nach dem soeben zur Ausgabe gelangten Rechenschaftsbericht pro 1887 hatte der Verein am Ende des Jahres einen Gesammtbestand von 30 506 Mitgliedern mit 118 498 426 ℳ Versicherungssumme. Es traten dem Vereine 4106 Mitglieder bei, während dem alten Bestande 1091 Mitglieder abgeschrieben werden mußten. Von den Letzteren entfallen: 33,7 Procent auf unterlassene Prolongation, 11,5 Procent auf Todesfälle, 30,1 Procent Fortzug und Auswanderung, 12,4 Procent Verkauf der Mobilien und Verarmung, 6,0 Procent Brandschadenfällen, 6,3 Procent Wiederverheirathung von Wittwen an Nichtmilitairs, Zusammenlegung bestehender Versicherungen ꝛc. Nach Kürzung dieser Abgänge verblieb ein neuer Zuwachs von 3085 Mitgliedern mit 12 641 358 ℳ Versicherungssumme.

Von der Gesammtversicherungssumme liefen 83 Procent unter harter und 17 Procent unter weicher Dachung, also von letzterer immer noch 12 Procent mehr, als das Gesetz — §. 7 unter c der Ausführungsverordnung vom 20. November 1876 — den Versicherungsgesellschaften zur Pflicht macht. Die Nettoprämieneinnahme betrug 180 078 ℳ, die Aufnahmegebühr 15 121 ℳ, die Zinsen 9355 ℳ, der Gewinn an verkauften Schäden 1032 ℳ, dagegen beanspruchten 129 Brandschäden 119 064 ℳ, die Gebühren der Localvorstände 27 124 ℳ, die Verwaltung beim Directorium kostete 16 855 ℳ, die Entschädigungen zur Generalversammlung pro 1887 erforderten 3101 ℳ.

Der Gesammtüberschuß belief sich auf 29 809 ℳ, der disponible Fonds erhöhte sich hierdurch auf 200 265 ℳ, der Reservefonds auf 79 416 ℳ.

Die 119 Brandschäden in 1887 gruppirten sich wie folgt: 1 Feimrabrand mit 200 ℳ Verlust, 9 Scheunenbrände mit 4255,40 ℳ Verlust, 4 Brände durch Blitz mit 1175 ℳ, 21 Räumungsschäden mit 647 ℳ Verlust, 28 Brände im Innern der Gebäude mit 1984,85 ℳ Verlust, 16 Brände durch Ansteckung mit 17 121 ℳ Verlust, 50 Brände, entstanden im eigenen Hause mit 98 621,60 ℳ Verlust, zusammen 119 064,85 ℳ. Nach Gefahrenclassen mit: 93 Schäden und 80 600 ℳ Verlust — 67,7 Proc. unter harter Dachung, 26 Schäden und 38 464,85 ℳ Verlust — 32,3 Proc. unter weicher Dachung. Die meisten Brände und zwar 19 entstanden im